

# Ämtliche Bekanntmachungen der Freien Prälatur Schneidemühl.

Stück 9.

Schneidemühl, den 28. August

1935

Inhalt: Nr. 108. Gemeinsames Hirten Schreiben des deutschen Episkopates.

## Nr. 108. Gemeinsames Hirten Schreiben des deutschen Episkopates.

Die am Grabe des hl. Bonifatius versammelten Bischöfe senden den Katholiken in Deutschland Gruß und Segen im Herrn.

In einer tiefesten, entscheidenden Stunde wenden sich die Bischöfe mit diesem Hirtenbrief an die Katholiken in Deutschland. Heute morgen, geliebte Diözesanen, knieten wir hier in Fulda am Grabe des hl. Bonifatius, am Grabe des großen Apostels der Deutschen, der vor 1200 Jahren unsere Vorfahren aus dem Todes Schatten des Heidentums in das Licht des Evangeliums führte, der die zerstreuten Missionsstationen auf deutschem Boden zu einer kirchlichen Einheit zusammenfügte und in die lebensvolle Verbindung mit dem Oberhaupt der Kirche in Rom einordnete, der dann im Jahre 754 während der Feier der hl. Messe, das Evangelium in der Hand, als Märtyrer den deutschen Boden mit seinem Blute betaute. Aus dem Grabe des hl. Bonifatius erging an uns Bischöfe das Gebot, ein Hirtenwort an die Katholiken in Deutschland, an Klerus und Volk zu richten, um ihre Seele gegen die Propaganda eines neuen Heidentums zu stärken, ihre Einheit und ihre Treue zum Heiligen Vater in Rom neu zu festigen und den christlichen Glauben zu bewahren, den der hl. Bonifatius mit seinem Blute geweiht hat. Wir erfüllen damit ein Gebot der Kirche (can. 356), das den Bischöfen die Sorge für die Reinheit des Glaubens und der Sitte in Klerus und Volk auf das Gewissen gebunden hat.

Die Zahl der Feinde des christlichen Glaubens und der katholischen Kirche ist Legion geworden. Jugendliche Geister, die niemals oder nur oberflächlich den Katechismus der Glaubenslehre kennen lernten, fühlen sich berufen, über alles Katholische zu Gericht zu sitzen. Männer und Frauen, die niemals die Schönheit unserer Liturgie und den Seelenfrieden nach einer hl. Kommunion empfunden haben, machen sich daran, mit allen Mitteln der Propaganda zum Austritt aus der Kirche und zum Abfall vom Christentum aufzurufen. Schriftsteller, die niemals Kirchengeschichte und Kirchenrecht aus reinen Quellen studierten, verwirren mit großen Worten unerfahrene Seelen. Die Heiligen Schriften des Alten Bundes und sogar die Evangelien und Paulusbriefe sollen nicht mehr gelten. Jesus Christus, unser Herr und Heiland, soll nicht mehr „der Weg, die Wahrheit und das Leben“ sein, und mit dem von Christus eingesetzten Primat soll jede Verbindung gelöst und dafür eine sogenannte „romfreie Nationalkirche“ errichtet werden. Unter sich sind diese Todfeinde des Christentums in Gegensätze gespalten, wie die Völker beim babylonischen Turmbau. Nur darin sind sie einig, daß es ihnen nicht mehr um einzelne Glaubenswahrheiten geht wie in früheren Glaubenskämpfen, sondern um das Wesen und die Fundamente der christlichen Religion,

und auch darin stimmen sie überein, daß ihr Vernichtungskampf in erster Linie sich gegen Rom und den römisch-katholischen Glauben richtet.

In dieser ersten, entscheidenden Stunde unseres Volkes ermahnen wir unsere geliebten Diözesanen: „Stehet fest im Glauben“ (1. Kor. 16, 13). „Brüder, werdet stark im Herrn! Legt die Rüstung Gottes an.“ (Ephes. 6, 10, 15)! Stehet fest im Glauben an Gott, den allmächtigen Vater, den Schöpfer des Himmels und der Erde, den obersten Herrn aller Völker und aller Menschen! Im Glauben an den eingeborenen Sohn des Vaters, den wahren und einzigen Erlöser der Welt, den Eckstein der neuen Zeitenwende! Im Glauben an den Heiligen Geist, der die Kirche regiert und die Gnade der Erlösung den einzelnen Seelen zuwendet!

Stehet fest im Glauben! Unser Glaube steht auf Felsenboden. Wir wissen, wem wir glauben (Tim. 1, 12). Wir glauben nicht irgend einem Unberufenen, der ohne Sendung daherkommt — „Wie kann man predigen, wenn man keine Sendung hat“ (Röm. 10, 15) — und nur seine persönlichen, irrtumsfähigen Anschauungen zum Besten gibt? Wir wissen, wem wir glauben. Wir glauben dem Heiligen Gott, der die Wahrheit selber ist, der in den Heiligen Schriften der Offenbarung zu uns gesprochen hat und durch seine Kirche heute noch zu uns spricht. Die Heiligen Schriften des Alten und Neuen Bundes, vom Heiligen Geiste eingegeben, sind für jeden ehrlichen Wahrheitsucher ein unendliches Lichtreich göttlicher Gedanken. Die heilige Kirche, „die Säule und Grundfeste der Wahrheit“, (1. Tim. 3, 15) hat mit dem Ausweis göttlicher Sendung die Wahrheiten der Offenbarung gegen den Irrtum verteidigt und mit unfehlbarem Lehramt den Völkern verkündet, ohne ein Jota preiszugeben. Man hat aus allen Winkeln der bald 2000jährigen Kirchengeschichte Schatten und Sünden kirchlicher Personen zusammengetragen, die katholische Kirche aber, die Mutterkirche des Erdkreises, bleibt, trotz menschlicher Armseligkeiten an Haupt und Gliedern, das größte Wunder der Weltgeschichte. Wir wissen, wem wir glauben!

Ihr versteht es, geliebte Diözesanen, warum wir Bischöfe euch nicht gestatten dürfen, Zeitungen und Bücher zu lesen und Versammlungen zu besuchen, in denen unser Glaube und unsere Kirche geschmäht und Gotteslästerungen gegen alles, was dem religiösen Menschen heilig ist, ausgestoßen werden. Nicht jeder erkennt sofort, wieviel Irrtum hinter diesen Worten steckt, und mancher wurde durch das Lesen solcher Zeitungen und durch den Besuch solcher Versammlungen vom Glauben an Christus und seine Kirche abgezogen oder wenigstens in seiner Glaubensfreude erschüttert. Auf der anderen Seite ist es doppelt geboten, die kirchlichen Predigten zu besuchen und anzuhören und auch aus anderen Quellen der religiösen Fortbildung zu schöpfen: „Wie kann man an Gott glauben, wenn man nicht von ihm gehört hat“ (Röm. 10, 14)! Außerhalb



der Kirchen dürfen wir vielfach zur Zeit Versammlungen nicht mehr halten. Die Freiheit der Presse ist, was wir mit tiefem Schmerz feststellen, so weit eingeschränkt, daß die früher katholischen Zeitungen religiöse Artikel nicht mehr bringen dürfen und zuweilen zur Aufnahme von Artikeln gezwungen werden, die den katholischen Leser verletzen. Da ist es zum Ersatz doppelt notwendig, zuhause treuer als sonst im hl. Evangelium zu lesen, um dem Heiland innerlich nahe zu bleiben, und fleißiger als sonst die kirchlichen Predigten zu besuchen. Ihr müßt gerüstet sein, über euren Glauben Rede und Antwort zu geben. „Legt die Rüstung Gottes an!“

Steht fest im Glauben! Dieser Glaube ist die Grundlage der sittlichen Weltordnung. Die heidnische Weltanschauung, die ohne Gottes Gebot, ohne Gottes Gnade die Welt ordnen will, bietet für eine Volksgemeinschaft keinen sittlichen Halt. Ohne Gottesglauben müssen Gewissenhaftigkeit und Edelmenschenheit, Gemeinschaftsinn und Opfergeist, soziale Gerechtigkeit und Liebe mit der Zeit verkümmern. Wir sehen zur Zeit in anderen Ländern, auf welchen Abgrund von Gewissenlosigkeit ein Volk ohne Gottesglauben zu steuert. Das geplante Werk der Erneuerung des deutschen Volkes wird nur gelingen, wenn es nicht auf dem Flugland menschlicher Weltanschauungen, sondern auf dem Felsen der christlichen Religion aufgebaut wird. Die katholische Kirche ist in erster Linie dazu gestiftet und gesandt, für die Wahrheiten des ewigen Lebens Zeugnis zu geben, die Gebote der sittlichen Ordnung zu verkünden, in den heiligen Sakramenten Gnade und Erlösung zu spenden. In zweiter Linie hat die Kirche nach dem Zeugnis der Weltgeschichte auch dem Geistesleben und der Kunst der Menschheit den höchsten Aufschwung gegeben, das Gemeinschaftsleben der Völker durch Eintreten für Ordnung und Gerechtigkeit unterbaut, für die staatliche Obrigkeit Ehrfurcht und Gehorsam gefordert, überhaupt auch über die irdische Kulturarbeit einen unleugbaren Segen ausgebreitet.

Der christliche Glaube verkündet ein objektives, göttliches Sittengesetz, das in den zehn Geboten Gottes den kürzesten Ausdruck gefunden und dem Wechsel der Zeiten und der Willkür der Völker entrückt ist. Im vierten dieser zehn Gebote wird die Ehrfurcht vor der staatlichen Obrigkeit und der Gehorsam gegen ihre Gesetze gefordert. Wenn aber die Gesetze des Staates mit dem Naturrecht und den Geboten Gottes in Widerspruch geraten, gilt das Wort, für das die ersten Apostel sich geißeln und in den Kerker werfen ließen: „Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen“ (Apg. 5, 29). Wir verurteilen alle Vergehen gegen zurecht bestehende Staatsgesetze, wir verurteilen aber auch mit dem Evangelium jenen pharisäischen Hochmut, der immer nur auf andere Menschen Steine wirft und die Balken im eigenen Auge nicht sieht, der bei Gesinnungsgegnossen alles verzeiht und mit dem Mantel des Schweigens zudeckt, bei anderen Menschen aber alles an die große Glocke hängt. Wir verurteilen, wenn mit doppelten Maßen gemessen wird und die Vergehen von einzelnen Katholiken der Gesamtheit der deutschen Katholiken angerechnet werden.

Der Prüfstand für den Hochstand oder Tiefstand der Volksmoral ist die Ehe moral. Die Ehegesetze der katholischen Kirche, wie das Verbot der Verwandtenehe oder das Verbot der wilden Ehescheidungen, waren für die Reinerhaltung des Blutes und der erbgesunden Familie ein unendlicher Segen. Es wäre sittlich verhängnisvoll, wenn im Gegensatz zur christlichen Ehe-

auffassung die Ehe einzig unter dem Gesichtspunkt der Reinerhaltung der Rasse betrachtet würde. Es wäre eine furchtbare Belastung der deutschen Ehre vor der ganzen Welt, wenn das alte Schlagwort des Kommunismus von der Gleichheit der ehelichen und unehelichen Mutter-schaft wieder aufgegriffen und die Lehre im Volk verbreitet würde: Es sei gleich ehrenhaft, ob ein deutsches Mädchen innerhalb oder außerhalb der Ehe Mutter werde. Es ist also eine Unwahrheit, wenn man behauptet, die christliche Sittenlehre habe die Frau entwürdigt und den Niedergang der deutschen Kultur zur Folge gehabt. Auch das langsame Sterben eines Volkes durch Rückgang der Geburten wird nur durch die sittlichen Kräfte der christlichen Weltanschauung, nicht durch polizeiliche Maßnahmen aufgehalten. Jeder Versuch einer Volkserneuerung und Volkserziehung wird an der Kirche und ihren Gnadenmitteln den besten Bundesgenossen haben. Ganz unmöglich aber wird es sein, eine sittlich gesunde und starke Jugend ohne die Richtlinien und Gnadenmittel der christlichen Weltanschauung heranzuziehen.

Beliebte Diözesanen! Es ist unmöglich, in einem einzigen Hirtenbrief alle Vorwürfe einzeln zurückzuweisen, auf einige Kampfslogungen aber müssen wir eine kurze Antwort geben.

Steht fest im Glauben, wenn man euch sagt: Religion habe mit Politik nichts zu tun, darum müsse „der politische Katholizismus“ ausgerottet werden. Wir können nicht alles wiederholen, was wir früher gegen den marxistischen Grundsatz darlegten: „Religion ist Privatsache“. Die Sendboten des Christentums sollen „das Salz der Erde“ und „das Licht der Welt“ sein (Mat. 5, 13 f), und ihr Licht vor den Menschen leuchten lassen (5, 16). Die Kirche soll als die Stadt auf dem Berge (5, 14) weithin sichtbar in das öffentliche Leben hineinragen. Wohl muß die christliche Religion zuerst und zunächst die einzelne Seele in Verbindung mit Gott bringen und das Reich Gottes in der einzelnen Seele aufbauen. Dann aber soll das Reich Gottes auch im Gemeinschaftsleben aufgebaut werden. Man kann nicht zuhause im Kämmerlein ein Christ und auf der Straße ein Heide sein. Man kann nicht als Privatmann mit Christus sammeln und als Staatsbürger gegen Christus zerstreuen, wenn man nicht ein charakterloser, zwiespältiger Mensch sein will. Die neue Kampfslogung vom „politischen Katholizismus“, der Vorwurf, die Katholiken kümmerten sich zuviel um staatsrechtliche Dinge, kann nur auf urteilslose Menschen Eindruck machen. Nur auf Menschen, die nicht fragen, warum man soviel von den Dienern der Religion spricht, die angeblich in das staatliche Gebiet übergreifen, und so wenig spricht von den Politikern, die auf das religiös-kirchliche Gebiet übergreifen. Es gibt eine Reihe von Fragen, die sowohl eine staatliche wie eine religiös-sittliche Seite haben, wie die Schulfrage und das Eherecht. Für diese sogenannten gemischten Fragen wurde im Reichskonkordat die friedliche Zusammenarbeit von Kirche und Staat vereinbart. Denkende Menschen werden fragen, was man denn überhaupt unter „politischem Katholizismus“ verstehe und worin sich der politische Katholizismus vom religiösen Katholizismus unterscheide. Es könnte sonst einem Übereifrigen einfallen, in jeder Prozession, in jedem Priestertalar auf der Straße eine Herausforderung zu erblicken und jedes Glockengeläut als eine Störung der öffentlichen Ruhe zu verbieten. Die Lösung vom „politischen Katholizis-



mus" kann gar zu leicht ein Generalpaß werden für jede Willkür gegen die Katholiken überhaupt und eine Handhabe, um irgend einen mißliebigen Priester ins Gefängnis zu bringen, Ordensleute ohne gerechte Untersuchung in die Verbannung zu schicken und die Leidenschaften der Gasse gegen irgend einen treu katholischen Privatmann aufzupeitschen.

Steht fest im Glauben, wenn die Entkonfessionalisierung des öffentlichen Lebens, die gleichbedeutend ist mit der Entchristlichung des öffentlichen Lebens, durchgeführt werden soll. In dieser neuen Lösung liegt ein Widerspruch mit dem Reichskonkordat, das gleich im Anfang „die öffentliche Ausübung der katholischen Religion gewährleistet“. Christus, der Herr, das oberste, ewige Gesetz seines Reiches, hat seinen Sendboten den Auftrag gegeben, von den „Dächern zu predigen“ (Mat. 10, 27), das heißt auch öffentlich in der Großstadt ihre Kanzel aufzuschlagen. Christus hat sein Reich einen Senfbaum genannt, der seine Krone immer höher und seine Zweige immer weiter breitet (Mat. 13, 31 f), und einen Sauerteig, der alles durchdringen soll. Christus hat selbst die Wallfahrt nach Jerusalem gemacht und beim Palmeneinzug die Huldigung des Volkes auf öffentlicher Straße entgegengenommen und damit die öffentlichen Prozessionen anerkannt. Es wäre ein unverantwortlicher Widerspruch, das öffentliche Leben zu entchristlichen und jedes Bekenntnis und Bekenntniszeichen des Christentums im öffentlichen Leben zu verbieten, und gleichzeitig die öffentlichen Feindseligkeiten gegen das Christentum zu dulden. Darum hat die Bischofskonferenz an den Führer und Reichskanzler eine Denkschrift gerichtet und ihn auf die Gefahr des Mißbrauches der neuen Kampfslosigkeit und auf andere Einschränkungen der kirchlichen Freiheit und Bedrückungen des christlichen Gewissens hingewiesen.

Steht fest im Glauben! Die sicherste Heimstätte christlichen Glaubens und Lebens bleibt die christliche Familie. Die Eltern haben das erste, unveräußerliche, natürliche und göttliche Recht in Fragen der Erziehung ihrer Kinder. Durch die Gnade des Ehe sakramentes, die durch das ganze Leben weiterwirkt, haben Vater und Mutter eine heilige Sendung erhalten, ihre Kinder nach dem Herzen Gottes zu erziehen. Für diese heilige Aufgabe aber müssen die Eltern selber geschult und beraten werden in den religiösen Vereinen. Sollte einmal, was Gott verhüten wolle, der Religionsunterricht in der Schule nicht mehr genügen, sollten die lehrreichen biblischen Geschichten des Alten Testaments, z. B. die vom ägyptischen Joseph oder von Tobias, vom amtlichen Lehrplan abgesetzt werden, dann wird es die Aufgabe der Familienmütter werden, den Religionsunterricht zu ergänzen. Die Eltern haben die strenge Gewissenspflicht, auch unter Opfern dafür zu sorgen, daß ihre Kinder Religionsunterricht erhalten, und zwar Religionsunterricht im Geiste der Kirche. Der Staat hat in seinen Schulen Einrichtungen geschaffen, die allen Kindern des Volkes zugute kommen, die aber ihren vollen Segen nur dann entfalten, wenn die religiös-sittliche Erziehung des Elternhauses in den Schulen nicht unterbrochen, in die Seele des Kindes nicht ein Zwiespalt getragen wird. Die letzte Verantwortung für die religiös-sittliche Erziehung der Kinder liegt auf der Seele der Eltern, die darüber einmal vor dem Richterstuhl Gottes Rechenschaft geben müssen. Auch wenn die Kinder der Schule entwachsen sind und

für immer oder zeitweilig das Elternhaus verlassen, bleiben die Eltern dafür verantwortlich, daß die Kinder in der Ferne ihre religiösen Pflichten erfüllen und dem religiösen Geiste des Elternhauses nicht entfremdet werden.

Katholische Väter und Mütter! Ihr werdet vielleicht vor die Frage gestellt werden, ob ihr eure Kinder in die Bekenntnisschule oder in die Gemeinschaftsschule schicken wollt. In der Bekenntnisschule lebt in allen Schulstunden der Geist des Elternhauses. In dieser Schule sind Lehrer und Schüler Geist vom gleichen Geiste und werden alle Anlagen und Fähigkeiten des Kindes ausgebildet, die Anlage zu Kenntnissen und technischen Fertigkeiten, die Anlage zur sittlichen Reife des Charakters, die Anlage zur religiösen Reife des Vollalters Christi. Die Bekenntnisschule ist also die wahre Einheits- und Charakterschule. Das kirchliche Gesetz (can. 1374) verpflichtet euch, eure Kinder in die Bekenntnisschule zu schicken. Laßt euch nicht irre machen durch den Hinweis auf die Volksgemeinschaft. Die Kinder der Bekenntnisschule werden der Volksgemeinschaft nicht weniger dienen und die Volksgenossen anderen Glaubens nicht weniger achten als die Kinder der Gemeinschaftsschule. Im Reichskonkordat hat die Deutsche Reichsregierung auf Ehrenwort und Unterschrift „die Beibehaltung und Neueinrichtung katholischer Bekenntnisschulen gewährleistet“ (Art. 23).

Katholische Eltern! Viele von euch stehen vor der Frage, ob sie ihre heranwachsenden Söhne und Töchter in Jugendverbände schicken sollen. Von zuständigen Staatsstellen wurde wiederholt erklärt, der Eintritt in die staatlichen Verbände solle ein freiwilliger, nicht ein erzwungener sein. In jedem Fall ist es für euch eine heilige Pflicht, eure Kinder nur in solche Verbände zu schicken, in denen die religiöse Überzeugung geachtet, die sittliche Reinheit nicht bedroht, zur Erfüllung der Sonntagspflicht grundsätzlich und tatsächlich Gelegenheit geboten, das katholische Ehrgefühl nicht durch Schmähungen gegen kirchliche Personen oder durch Fälschungen der Kirchengeschichte verletzt und die Freiheit des Gewissens gewahrt wird.

Steht fest im Glauben, katholische Jugend! Eine Freude ist es uns Bischöfen, den Mitgliedern der katholischen Jugendverbände Lob und Anerkennung auszusprechen. Durch den Eintritt in diese Verbände haben sie ein tapferes Bekenntnis abgelegt und trotz bitterer Vorkommnisse sind sie ihrem Verband treu geblieben. Die katholische Jugend wird auch weiterhin Selbstbeherrschung und Disziplin üben und nicht nach jugendlicher Art Gewalt gegen Gewalt setzen. Selbstverständlich wird sie sich den staatlichen Anordnungen in Bezug auf uniformähnliche Einheitsstracht und geschlossenes öffentliches Auftreten fügen, bis eine andere Regelung getroffen wird. Wir Bischöfe haben das Vertrauen: Diese katholische Jugend wird auch weiterhin vorbildlich bleiben in der Ehrfurcht vor der elterlichen Autorität, vorbildlich in der Treue zur Kirche, in der Treue zu ihrem Verband, vorbildlich in der sittlichen Reinheit und in der gesamten Lebensführung, und damit abrücken von jenem ehrfurchtslosen, vorlauten Wesen, das befehlen will, bevor es gehorchen lernte.

Auch den übrigen katholischen Vereinen, den Männer- und Frauenvereinen, wird von den Bischöfen dankbare Anerkennung ausge-



sprochen. Ihre Mitglieder haben ihre religiöse Überzeugung im Feuer erprobt. Sie haben große Opfer gebracht in Treue zu ihrem Verein und haben auch dem Staat gegenüber ihre staatsbürgerlichen Pflichten erfüllt. In den letzten Wochen wurden die katholischen Verbände, besonders die Jugendverbände, mit kommunistischer Jugend in Verbindung gebracht. Man hat ihnen Unrecht getan. Die katholischen kirchlichen Verbände sind dem deutschen Volk und Vaterland in Opfermut und Treue ergeben. Sie lehnen jede staatsfeindliche Haltung oder Handlung von Mitgliedern ab. Niemals ist an katholische Jugendverbände ein Bündnisangebot kommunistischer Jugend oder sonst von kommunistischer Seite gerichtet worden. Selbstverständlich wäre jeder derartige Versuch sofort zurückgewiesen worden.

Mit der ganzen Hirtenliebe unseres Herzens wenden wir uns auch an die katholische Jugend in den staatlichen Verbänden. Am Tag ihrer ersten heiligen Kommunion und nochmals am Tage ihrer Firmung haben diese Jugendlichen dem Heiland und seiner Kirche Treue geschworen. Für deutsche Menschen ist die Treue kein leerer Wahn. Deutsche Jugend steht zu dem Wort, das sie der staatlichen Obrigkeit gegeben hat. Deutsche Jugend darf aber auch dem heiligen Gelöbnis ihres Firmungstages nicht untreu werden. Treue ist es, an die Wahrheiten der Offenbarung zu glauben und den Weg der Gebote Gottes zu wandeln. Untreue ist es, die Spottreden über Glaubenswahrheiten mitzumachen oder auch nur anzuhören und an den Geboten Gottes zu freveln. Treue ist es, seine Gebete nicht zu vergessen, die Sonntagspflicht zu erfüllen und in den heiligen Sakramenten der Buße und des Altars seine Seele rein und stark zu erhalten. Mit großer Sorge beobachten wir die kirchenfeindliche Haltung mancher Jugendführer und Jugendzeitschriften. Und doch liegt mehr Heldennut darin, vorzutreten und sich zum Kirchgang zu melden, als darin, über die Kirchgänger zu spotten. Ein solches Spotten würde auch unserem tapferen Schlageter gelten, der vor seinem letzten Gang aufrecht und mannhaft beichtete und die heilige Kommunion empfing.

Geliebte Diözesanen! Bewahret Ruhe und Ordnung! „Vergeltet nicht Böses mit Bösem! Soweit es auf euch ankommt, lebt mit allen Menschen in Frieden“ (Röm. 12, 17 f)! Ihr habt in den letzten Wochen oft gefragt: Müssen denn wir Katholiken uns im eigenen Vaterland alles gefallen lassen? Dürfen wir als Landes- und Volksverräter gescholten werden, nachdem wir im Weltkrieg ein gerütteltes Maß von Blutopfern brachten? Es ist euch nicht verwehrt, ja, es kann Pflicht werden, mit ruhigem festem Wort von eurem Glauben Rechenschaft zu geben (1 Petr. 3, 15) und zu fragen: Warum schlägst du mich? Der Geist Christi kämpft nach anderen Gesetzen und kommt mit anderen Waffen zum Siege als der Geist der Welt. Ihr dürft nicht Feuer vom Himmel rufen! Ja, ihr müßt verzeihen und für eure Feinde beten. „Laßt euch nicht vom Bösen überwinden“, von Zorn oder Rachsucht, „Überwindet das Böse durch das Gute“ (Röm. 12, 21)! Katholiken machen keine Revolte und leisten keinen gewalttätigen Widerstand. Das ist so bekannt, daß sich von jeher solche, die einen leichten Sieg gewinnen wollten, gerade auf die Katholiken stürzten. Setzt eine Wache an euren Mund und laßt euch nicht zu unbesonnenen Reden fortreißen! Setzt eine Wache auch an eure Ohren und hört nicht auf die wilden Gerüchte, die gegen

staatliche Behörden verbreitet werden, und fürchtet euch der Sünde, solche Gerüchte weiter zu erzählen. Das 8. Gebot hat nicht bloß die Lüge und Verleumdung, es hat auch das Weitererzählen von Lügen und Verleumdungen verboten. So helfst ihr mit, den rohen Ton zu mildern, der gegenwärtig in der öffentlichen Aussprache angeschlagen wird. Das aber wird die beste Antwort auf alle Anklagen sein, wenn die Katholiken durch Gewissenhaftigkeit im Beruf und durch Opfergeist sich hervortun und vorbildliche Familienväter und pflicht-treue Staatsbeamte sind.

Mit Paulus, dem Gefangenen im Herrn, ermahnen wir euch weiter: „Ertraget einander in Liebe und bestrebt euch, die Einheit des Geistes zu wahren durch das Band des Friedens“ (Ephes. 4, 1—3). Der Geist der Einheit und Seelengemeinschaft ist ein tiefer Zug des katholischen Wesens. Waret die Einheit des Geistes mit dem heiligen Vater in Rom! Man hält euch entgegen, man könne katholisch sein, ohne römisch zu sein. Wir Bischöfe sagen euch: Wenn ihr nicht mehr römisch-katholisch seid, seid ihr nicht mehr katholisch! Die Lehre vom Primat ist ein Glaubenssatz, und in Glaubenssätzen gibt es keine Kompromisse. Wir können dem Heiligen Vater nicht dankbar genug sein für die unermüdliche, väterliche Wachsamkeit und Ob Sorge für die deutschen Katholiken. Waret die Einheit des Geistes mit eurem Oberhirten. In vollkommener Einmütigkeit haben die deutschen Bischöfe am Grabe des heiligen Bonifatius sich beraten und gleich den fünf Aposteln im Galaterbrief (Gal. 2, 9) den Handschlag der Gemeinschaft wiederum getauscht. So dunkel die Zeit ist, leuchtet doch ein Licht im Dunkel: die unzerreißbare Verbindung der deutschen Bischöfe mit dem Heiligen Vater in Rom, und die Tatsache, daß die deutschen Verhirten ein Herz und eine Seele sind. Durch die Einheit mit eurem Oberhirten seid ihr mit den ersten Aposteln verbunden, deren Nachfolger die Bischöfe sind, und durch die ersten Apostel mit Christus. Die Einheit des Geistes bleibe gewahrt zwischen dem Bischof und seinem Klerus. Im Kulturkampf der 70er Jahre versuchte man einen Keil des Mißtrauens zwischen Bischof und Klerus zu treiben, indem man den Geistlichen vorredete: „Die Annahmiegierigkeit eurer Bischöfe ist schuld daran, daß man den Geistlichen den Brotkorb höher hängt.“ Auch das neueste Schlagwort, man müsse zwischen den höheren und niederen Geistlichen unterscheiden, darf kein Mißtrauen aufkommen lassen; das „Band des Friedens“ ist nicht um einen Zwirnsfaden gelockert. Die Einheit des Geistes bleibe gewahrt zwischen Klerus und Volk. Ob man versucht, den Priester vom Volk zu trennen oder das Volk vom Priester, es ist immer die gleiche Taktik, den Hirten zu schlagen und die Herde zu zerstreuen (Mark. 14, 27) Waret die Einheit des Geistes!

Seid geduldig in der Trübsal und beharrlich im Gebet! Wir sind nicht in Sorge um unsere Kirche, wir sind aber in großer Sorge um unser Volk und Vaterland. Unsere Kirche hat das alte Heidentum überwunden und wird auch vom neuen Heidentum nicht überwältigt werden. Wohl aber kann von einzelnen Ländern, die in der Stunde der Prüfung versagen, der Leuchter des Glaubens weggerückt werden (Offb. 2, 5). Darum seid beharrlich im Gebete für unser Volk. Betet in den Familien! Kommt zu den Gottesdiensten, zur hl. Messe wie zu den abendlichen



Weihestunden. Betet mit eueren Seelsorgern Sonntag für Sonntag das Gebet für das Vaterland und seine Lenker, auf daß sie im Lichte Gottes das Recht sehen und in der Kraft Gottes zur Durchführung bringen, wie auch der Weltapostel mahnt, für alle Dringlichkeiten Fürbitten darzubringen (1 Tim. 2, 2). Haltet gemeinsame Betstunden zum heiligsten Herzen Jesu für die Wohlfahrt unseres Volkes und für den Frieden und die Freiheit der Kirche! Betet im Oktober auch den Rosenkranz in dieser Meinung! Durch die Feier der heiligen Messe verkünden wir nicht bloß den Tod des Herrn, wir gedenken dabei auch seiner Auferstehung von den Toten.

„Die Gnade sei mit allen, die unsern Herrn Jesus Christus lieben, ohne wankend zu werden“ (Ephes. 6, 24).

Fulda, den 20. August 1935.

Die deutschen Bischöfe:

Adolf, Kardinal Bertram, Erzbischof von Breslau.  
 Michael, Kardinal von Faulhaber, Erzbischof von München.  
 Carl Joseph, Kardinal Schulte, Erzbischof von Köln.  
 Jakobus, Erzbischof von Bamberg.

Kaspar, Erzbischof von Paderborn.  
 Konrad, Erzbischof von Freiburg.  
 Sigismund Felix, Bischof von Passau.  
 Joseph Damian, Bischof von Fulda.  
 Wilhelm, Bischof von Osnabrück.  
 Ludwig, Bischof von Speyer.  
 Franz Rudolf, Bischof von Trier.  
 Matthias, Bischof von Würzburg.  
 Johannes Baptista, Bischof von Rottenburg.  
 Michael, Bischof von Regensburg.  
 Antonius, Bischof von Limburg.  
 Joseph, Bischof von Augsburg.  
 Maximilian, Bischof von Ermland.  
 Joseph, Bischof von Aachen.  
 Konrad, ernannter Bischof von Berlin, zugleich auch für die Diözese Eichstätt.  
 Petrus, Bischof von Meissen.  
 Clemens August, Bischof von Münster.  
 Joseph Godehard, Bischof von Hildesheim.  
 Albert, ernannter Bischof von Mainz.  
 Franziskus Hatz, Prälat der Freien Prälatur Schneidemühl.  
 Prälat Dittert, Generalvikar des Preuß. Anteils der Erzdiözese Prag.  
 Prälat Nathan, Generalvikar des Preuß. Anteils der Erzdiözese Olmütz.

Vorstehendes Hirten Schreiben des gesamten deutschen Episkopates ist am Sonntag, dem 1. September, in allen hl. Messen langsam und deutlich zu verlesen.

## Die Freie Prälatur.

Bleske, Generalvikar.



